

07.04.2026 um 06:30 Uhr

hr2 ZUSPRUCH



Ein Beitrag von

Rüdiger Kohl,

Evangelischer Pfarrer, Theologischer Referent der Stellvertretenden Kirchenpräsidentin der EKHN

Hamnet und die Kunst, Trauer zu verwandeln

Der Kinofilm „Hamnet“ hat mich auf eine stille Weise berührt. Er erzählt von einer glücklichen Familie, die ein Kind verliert. Inspiriert vom Tod von William Shakespeares Sohn. Der kleine Hamnet stirbt an der Pest. Zurück bleiben Mutter, Vater, Geschwister – und eine Leerstelle, die nichts füllen kann. Der Film zeigt, wie dieser Verlust die Familie erschüttert, beinahe auseinanderreißt. Und zugleich deutet er an: Aus dieser Leerstelle heraus entsteht später ein Meisterwerk - das Drama Hamlet.

Wenn Kunst Schmerz verwandelt

Ob das historisch wirklich so war, wissen wir nicht. Aber die innere Wahrheit ist stark: Kunst kann Schmerz verwandeln. Trauer kreativ ausdrücken ist kein Luxus für Genies wie William Shakespeare. In Trauergruppen gehört kreatives Schreiben längst zur Begleitung. Menschen, die kaum Worte finden für das, was geschehen ist, tasten sich heran. Sie schreiben einen Brief an den Verstorbenen, ein Gedicht ohne Reim oder einen Dialog, der nie geführt wurde.

Worte, Rituale und neue Formen des Ausdrucks

Manchmal entstehen Bilder, Musik, kleine Rituale. Das macht den Verlust nicht ungeschehen. Aber es gibt dem Schmerz einen Ausdruck. Ich werde als Trauernder aktiv. Der Schmerz trifft mich – aber er beherrscht mich nicht vollständig. Was ausgesprochen wird, kann sich verwandeln.

Das biblische Bild vom Weizenkorn

Von dieser Verwandlung erzählt auch Jesus. In einem Bild, das den Sinn von Ostern beschreibt: „Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und erstirbt, bleibt es allein; wenn es aber erstirbt, bringt es viel Frucht.“ ([Johannesevangelium 12,24](#)) Das ist kein schneller Trost. Sondern ein Bild für einen Prozess. Wer sät, legt etwas in die Erde. Zunächst verschwindet es. Es liegt im Dunkeln. Und doch wächst aus dem scheinbar toten Korn neues Leben.

Gott lässt Neues wachsen

So beschreibt Jesus, wie Gott handelt: Er lässt aus dem, was verloren scheint, etwas Neues wachsen. Vielleicht ist Trauer genau so ein dunkler Boden. Ein Ort, an dem Gott im Verborgenen wirkt – und aus Schmerz langsam Vertrauen, Mitgefühl oder Trost wachsen lässt.

Wenn Schmerz zu schöpferischer Kraft wird

Der Film Hamnet zeigt das am Ende in einem bewegenden Finale: Man sieht das Stück „Hamlet“ auf der Bühne. Leben und Schauspiel verschmelzen. Vielleicht hat Shakespeare genau das erlebt: dass er seinen Schmerz nicht verdrängt, sondern verwandelt hat.

Tränen als Anfang von neuem Leben

Im wirklichen Leben endet Trauer selten mit einem großen Vorhang. Aber manchmal gibt es einen stilleren Moment. Wenn man spürt: Meine Tränen sind nicht sinnlos. Gott sieht sie. Wie Regen auf einem Feld bewässern sie den Boden, auf dem neues Leben wachsen kann.